

Weihnachtsevangelium



In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen.

Dies geschah zum erstenmal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen.

★ Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie.

Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen:

Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Lukas 2,1-14

Das Wort zur Schrift

Innehalten

Es ist für mich ein besonderer Moment, wenn am Ende der Christmette die letzte Strophe von "Stille Nacht" angestimmt wird: Die Kirche ist bereits hellerleuchtet, und sie ist voll! Der Organist wirft sich in die Tasten, alle stimmen ein. Richtig feierlich, und ganz schön laut.

Diesmal könnte der 24. ★
Dezember ohnehin ein turbulenter Tag werden, es ist ja erst der 4. Adventsonntag, und gleich folgt die Heilige Nacht. Die "Stille" könnte dabei ein Sehnsuchtswort bleiben.

Auch im Weihnachtsevangelium finde ich keine Stille. Da begegnen mir eine Frau in Geburtswehen, ein schreien- des Neugeborenes, massenhaft Migranten, eine überfüllte Herberge, der in der gesamten Provinz ertönende Befehl eines Machthabers und ein aus Leibeskräften singender himmlischer Heeres-Chor.

Vielleicht ist es erst der Augenblick, als die Hirten das Kind erblicken, der ihnen ein kurzes Innehalten gewährt.

Was ich Ihnen und mir wünsche? Einen Moment der Stille, damit wir das Zeichen sehen, das Gott für uns in dieser Nacht bereitet hat. Damit wir erkennen, wo Gott für uns geboren wird. ■



Stefan Dolechal

Mag. Stefanie Jeller, MAS hat in Wien, Jerusalem und Salzburg Theologie und Spiritualität studiert und ist Redakteurin im Medienhaus.



Christi Geburt – Bild aus der gesch. alt. Kirche zähl. Darstellung in Wien, k. Bild auf dem Altar



Das Wort zur Schrift

Weihnachtsmorgen

Ich bin ein Morgenmensch. Die Klarheit des noch unverbrauchten Tages empfinde ich erfrischend. Es ist wie ein neuer Anfang. Das kann der erste Urlaubstag sein, das Erwachen aus einem tiefen, erholsamen Schlaf oder eben der Weihnachtsmorgen. Auch die Schöpfung begann mit einem Morgen – in meiner Vorstellung, und mit einem ersten Wort: Es werde Licht! Am Weihnachtsmorgen werde ich daran erinnert, dass Gott mit einem Wort in meine Gegenwart tritt. Nicht mit irgendeinem Wort, nicht mit viel Gerede. Sondern als Mensch, der zu uns spricht, der Licht und Leben bringt, der tröstet und heilt, vergibt und Versöhnung stiftet.

Klar, Worte können auch zerstören, verletzen. Ja, Worte können verfluchen. So beendet das erste Wort am Morgen nicht nur die wunderbare Stille, sondern kann einen auch jäh in den sorgenvollen Alltag stürzen. Ich glaube aber fest daran, dass Gott in seiner Schöpfung das letzte Wort haben wird. Dass er segnet, wo verflucht wurde. Vor allem dass er bleibend unter uns ist – seit der Geburt in Betlehem, an jedem neuen Tag, in jedem guten Wort. ■

Mag^a. Stefanie Jeller, MAS

25. Dezember

Lesungen am Christtag

1: aus dem Buch Jesaja 52, 7-10

Antwortpsalm: 98 (97), 1.2-3b.3c-4.5-6

Kehrvers: Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.

2: aus dem Hebräerbrief 1, 1-6

Der Zauber des Anfangs

Evangelium nach Johannes 1, 1-18

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

Im Anfang war es bei Gott.

Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt

erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen

Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.

Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.